



der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Nr. 46/2017



FOTO: PARVIN GHARAMAN

Max Mannheimer, Holocaust-Überlebender, Zeitzeuge, mitreißender Redner und geduldiger und humorvoller Gesprächspartner, bildender Künstler und Humanist. 26 Jahre lang war er Vorsitzender unserer Lagergemeinschaft Dachau, hoch geehrt im In- und Ausland, auf vielen gesellschaftlichen und politischen Feldern aktiv für eine bessere Welt. Am 23. September 2016 hat er uns im Alter von 96 Jahren für immer verlassen müssen. Wir bemühen uns, in seinem Sinne weiterzuarbeiten.

Gedenkfeierlichkeiten

72. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers
am Sonntag, **30. April 2017 in der KZ-Gedenkstätte Dachau**

- 09:30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst im Karmel Heilig Blut;
Russisch-orthodoxer Gottesdienst in der Auferstehungskapelle
- 09:45 Uhr Gedenkfeier des Landesverbandes der Israelitischen
Kultusgemeinden in Bayern vor der jüdischen Gedenkstätte
- 10:45 Uhr Gedenken vor dem ehemaligen Krematorium
- 11:30 Uhr Gedenken auf dem ehemaligen Appellplatz
- 13:00 Uhr Gedenkstunde am Gedenkort ehemaliger SS-Schießplatz Hebertshausen
- ab Mittag Internationaler Tag der Begegnung im Max-Mannheimer-Haus,
Roßwachtstr. 15, 85221 Dachau

Wehret den Anfängen

Erklärung der Lagergemeinschaft Dachau zum NPD-Verfahren

Am 17. Januar 2017 verkündete das Bundesverfassungsgericht sein Urteil zum Antrag des Bundesrates, die NPD als verfassungswidrig zu verbieten. Der Verbotsantrag wurde vom Gericht abgelehnt, weil die NPD zu unbedeutend und zu schwach sei, ihre verfassungsfeindlichen Ziele durchzusetzen. Letztere wurden der Partei von den Richtern durchaus bestätigt: „Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands vertritt ein auf die Beseitigung der bestehenden freiheitlichen demokratischen Grundordnung gerichtetes politisches Konzept. Sie will die bestehende Verfassungsordnung durch einen an der ethnisch definierten ‚Volksgemeinschaft‘ ausgerichteten autoritären Nationalstaat ersetzen. Ihr politisches Konzept missachtet die Menschenwürde und ist mit dem Demokratieprinzip unvereinbar. Die NPD arbeitet auch planvoll und mit hinreichender Intensität auf die Erreichung ihrer gegen die freiheitliche Grundordnung gerichteten Ziele hin.“

Gerade angesichts dieser Begründung gab es vielerorts Befremden über die Gerichtsentscheidung. Die

Lagergemeinschaft Dachau nahm mit folgender Erklärung dazu öffentlich Stellung:

„Das Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau bedauert die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum NPD-Verfahren sehr. Als Organisation der Überlebenden des Konzentrationslagers Dachau, ihrer Nachkommen und Freunde, haben wir seit Jahrzehnten das menschenverachtende Wirken der NPD in Deutschland mit großer Besorgnis beobachtet und auf ihr Verbot gehofft.

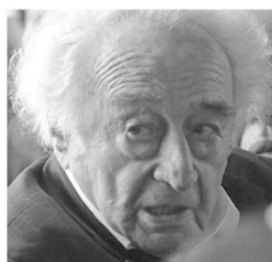
Das Bundesverfassungsgericht befindet in seinem Urteil jetzt treffend die Wesensverwandtschaft der NPD mit der NSDAP. Wie kann es aber diese klare Erkenntnis haben und gleichzeitig eine solche Partei NICHT verbieten?! Auch wenn viele der rechtsextremen NPD-Mitglieder inzwischen in andere Organisationen wie der AfD abgetaucht sind und dadurch die NPD an sichtbarer Bedeutung verloren hat, so sät diese Partei doch ihren Hass in diesen neuen aggressiv-rechtspopulistischen Organisationen umso wirksamer weiter und trägt zu einer spürbaren Verrohung unserer Gesellschaft bei. Ein Verbot wäre ein eindeutiges Signal gegen

den Hass, ein Aufruf zum dringend notwendigen Schutz all derer, welche von den Angriffen dieser Neonazis heute betroffen sind und eine ethische Orientierung für die Gesamtgesellschaft.

Angesichts der nationalsozialistischen Erfahrungen leuchtet uns überhaupt nicht ein, warum für das Bundesverfassungsgericht die zahlenmäßige Bedeutung und nicht die NS-Orientierung einer Organisation darüber bestimmt, ob sie verboten wird. Dieses Gerichtsurteil setzt ein falsches und verhängnisvolles Signal für die Demokratie und das gesellschaftliche Zusammenleben in Deutschland. Erlaubt das BVG damit künftig etwa Hetze, ‚Fakenews‘, Beleidigung und Diskreditierung von Personen und Minderheiten unter dem Parteienprivileg?!

Die NPD sollte verboten sein! Aus der Geschichte des NS-Regimes lernen wir, rechtzeitig allen rassistischen, antisemitischen und undemokratischen Bestrebungen entgegenzuwirken. Unsere Demokratie muss sich schon jetzt gegen Rechtsextremismus wehren, damit es nicht irgendwann zu spät ist!“

Max Mannheimer, Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau (1990 - 2016)



Er bleibt dabei!

Wenn es jetzt mit der Lagergemeinschaft weiter geht, unser Vorsitzender aus 26 Jahren, Max Mannheimer, ist dabei.

Max wäre gerne 120 Jahre alt geworden; er hätte noch so gerne weiter gelebt! „Nun schon gehen müssen, obwohl es doch erst jetzt richtig spannend wird?! Wie kann das sein?!“ hat Max mich zu seinem 96. Geburtstag gefragt und seinen nahen Tod geahnt. Seine Aufgabe war sein Lebenselixier! Dafür wollte er weiter leben.

Noch acht Tage vor seinem Tod rief er mich an, war sicher, dass er wieder gesund werden würde, um das Totenbuch des KZ-Außenlagers Karlsfeld-Allach an den Münchner Oberbürgermeister Dieter Reiter zu übergeben. „Macht einen Termin aus! Ich bin dabei!“

Die Initiative der Lagergemeinschaft Dachau rund um das vergessene KZ-Außenlager, wo er fast ein halbes Jahr gelitten hatte, gab unserem Vorsitzenden Max Mannheimer am Ende noch richtig Auftrieb.

Er war bis zum Schluss voller Tatendrang und Lebenshunger. Sein Tod kommt – auch mit 96 – noch viel zu früh!

Max wird auf andere Weise immer dabei sein müssen!

Anna Andlauer

Im inzwischen nach ihm benannten Dachauer Jugendgästehaus fand im November 2016 eine postume „Begegnung mit Max Mannheimer“ statt, bei der Menschen aus unterschiedlichsten Umfeldern in kurzen Beiträgen schilderten, was sie an Max besonders beeindruckt hatte. Anna Andlauer hielt dort für die Lagergemeinschaft obigen Beitrag. Zu den Veranstaltern im bis über den letzten Platz hinaus gefüllten Saal gehörten neben der KZ-Gedenkstätte zahlreiche Initiativen, Organisationen und Personen. Veranstaltungs-„Bühnenbild“ war nebenstehendes „Foto-Rollup“.

Wir müssen uns einmischen

Max Mannheimers Rede 2011 am KZ-Friedhof Surberg

Vor nunmehr knapp sechs Jahren, im Frühjahr 2011, hielt Max Mannheimer (nicht zum ersten Mal) eine Gedenkrede am KZ-Friedhof Surberg, der im oberbayerischen Landkreis Traunstein an die in der Mehrzahl jüdischen über 60 Opfer eines SS-Massakers an KZ-Häftlingen erinnert, die zum Kriegsende auf einen „Todesmarsch“ gezwungen worden waren. Hier ein Auszug daraus:

„Damals im Frühsommer 1945 war für uns klar: Nach all diesen Verbrechen an Juden, an Sinti und Roma, an den Menschen in den von Deutschland eroberten Ländern, an Behinderten, an den politischen Gegnern -, damals also dachten wir, dass nun endgültig dieses verbrecherische Gedanken- gut der Nazis ein für allemal ver- stummt sein würde.

Viele von uns Überlebenden haben sich engagiert und öffentlich Zeugnis abgelegt – oft ihr Leben lang. Viele konnten lange Zeit nicht öffentlich da- rüber reden. Auch bei mir dauerte es fast 40 Jahre, bis ich die Kraft zum Reden fand.

Wir Naziverfolgte, die wenigen, die wir noch sind, hören auch heute nicht auf, Zeugnis abzulegen, weil wir es unse- ren toten Kameraden schuldig sind. Wir hören aber auch nicht auf, weil es uns schmerzt, dass die Welt zu wenig aus unserer Geschichte gelernt hat. Krieg, Rassismus, Ausländerfeind- lichkeit, Intoleranz sind nicht überwun- den, sondern leider weltweit Wirklich- keit. Wir hören aber auch nicht auf, weil es uns empört, dass Neonazis gerade in unserem Land so massiv auftreten können mit ihrer Hetze ge- gen Ausländer, Juden und Muslime.

Diese Nazi-Propagan- da ist eben nicht bloß eine andere, unbeque- me Meinung, sondern nichts anderes als der mehr oder weni- ger getarnte Aufruf zu verbrecherischem Handeln! Beinahe tagtäglich können wir von Übergriffen, von Friedhofsschändigun- gen, von Aufmärschen lesen – wenn wir die Augen aufmachen. Und vergessen wir vor allem nicht jene über 130 Menschen, die in den letzten 20 Jah- ren in unserem Land durch rechte Gewalt ums Leben gekom- men sind.

Es liegt an uns allen, Juden und Nichtjuden, dieser mörderischen Nazi-Ideologie immer wieder, jeden Tag aufs Neue, entschieden entgegenzutreten und die Augen nicht zuzu- machen, sondern uns einzumischen, wenn

Menschen wegen ihrer sozialen Her- kunft, ihrer Religion, ihrer Abstam- mung, ihren Anschauungen ausge- grenzt werden.

Das bin ich meinen ermordeten Ka- meraden schuldig und auch meinen eigenen Träumen von einer gerech- ten, friedlichen Welt. Diese Träume habe ich nie verloren, auch nicht in Zeiten schlimmster Erniedrigung. So- lange es noch geht, möchte ich mit- helfen bei dieser Suche nach Huma- nität, nach Frieden und Gleichheit für alle Menschen.“

In Erinnerung an Max sei hier auch auf Veröffentlichungen von ihm in Buchform verwiesen, die nach wie vor erhältlich sind:

- Max Mannheimer
Spätes Tagebuch.
Theresienstadt-Auschwitz-
Warschau-Dachau. Mit einem
Vorwort zur aktuellen Ausgabe
von Wolfgang Benz. Piper Verlag
München
- Max Mannheimer,
Marie-Luise von der Leyen
Drei Leben. Erinnerungen.
Deutscher Taschenbuchverlag
München, dtv-Taschenbuch,
Bd. 34841
- Ilse Macek, Horst Schmidt (Hrsg.),
**Max Mannheimer – Überlebender,
Künstler, Lebenskünstler**
Volk Verlag München

*Und über den bildenden Künstler
Max Mannheimer, der seine Bilder
mit dem Namen ben jakov zu signie-
ren pflegte:*

- Max Mannheimer
**The Marriage of Colours.
Die Vermählung der Farben,**
Hirmer Verlag München, heraus-
gegeben von Gottfried Knapp

*Die Surberger Gedenkrede von Max
Mannheimer, aus der obiger Auszug
stammt, ist abgedruckt in:*

- Friedbert Mühldorfer (Hrsg.)
**Gedenkfeiern gegen das
Vergessen – Der KZ-Friedhof
in Surberg**
Liliom Verlag Waging am See



Die Erstausgabe von „Spätes Tagebuch“, damals noch im Pendo-Verlag erschienen.

Erinnerung an Widerständige

Münchner „Platz der Freiheit“ bekam ein neues Gesicht



FOTO: ANTONI

Gedenkstein und Stelen am „Platz der Freiheit“. Links neben dem Gedenkstein die Erinnerungs-Stele an Otto Kohlhofer.

Seit Juli 2016 ist auf dem „Platz der Freiheit“ im Münchner Stadtteil Neuhausen ein begehbare Mahnmal zu besichtigen, ein Gedenk- und Informationsort, an dem „Gesichter des Widerstandes“ (so die „Süddeutsche Zeitung“) auf Stelen zu betrachten sind. Porträtaufnahmen von Menschen, die sich dem NS-Regime widersetzt hatten, ergänzt durch biographische Hinweise.

Jener „Platz der Freiheit“, der einst – seit 1919 – „Hindenburgplatz“ geheißen hatte, war im Jahr 1946 umbenannt worden, damals explizit zu Ehren der „Opfer im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“. Seit vielen Jahren stand deshalb am Rande des Platzes ein Gedenkstein, der darauf hinweisen sollte. Er stand die letzten Jahrzehnte dort allerdings ziemlich verloren, ein „verwitterter grauer Monolith“ schrieb die SZ.

Im Zuge der Realisierung eines Kunstprojektes, das zu der jetzigen Gestaltung des Platzes geführt hat, ist auch dieser Stein gereinigt, die Aufschrift wieder deutlicher sichtbar gemacht worden. Und er hat nun, in Verbindung mit den biographischen Stelen und zusätzlichen historischen Hinweisen in der Anlage, ganz neue Wirksamkeit erlangt.

Initiiert hatte das Projekt der Münchner Künstler Wolfram P. Kastner, an Planung und Umsetzung beteiligt waren Ernst Grube, Friedbert Mühlendorfer, In-

grid Reuther, Eva Strauß, Judith-Wagemann-Laquai und Christoph Wilke. Gefördert und unterstützt wurde es vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München, vom Bezirksausschuss Neuhausen-Nymphenburg, dem Kirchenvorstand der Christuskirche München, der Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau, der Lagergemeinschaft Dachau, den Zeugen Jehovas, dem SPD-Ortsverein Neuhausen, von Charlotte Knobloch von der Israelitische Kultusgemeinde und von Professor Winfried Nerdinger vom NS-Dokumentationszentrum, von den Landtagsabgeordneten Florian von Brunn und Isabell Zacharias, von der Weiße-Rose-Stiftung, den „Stattreisen“ München und von Franz Maget.

Bei der Eröffnungsveranstaltung im vergangenen Sommer sprachen vor rund 100 Anwesenden unter anderem Karl Feller, Direktor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, als Schirmherr des Projektes und der Münchner Kulturreferent Hans-Georg Küppers. Als Angehörige der auf den Tafeln Gewürdigten nahm auch Christa Willmitzer teil, Tochter des kommunistischen Widerstandskämpfers Otto Kohlhofer, der als junger Arbeiter in Neuhausen aktiv im Widerstand war und der sich nach zehnjähriger Haft in Zuchthaus und KZ nach 1945 sofort wieder engagierte. Nicht zuletzt als Mitbegründer der Lagergemeinschaft Dachau und viele Jahre lang als deutscher Ver-

treter der Dachau-Überlebenden im Comité International der Dachau.

An Otto Kohlhofer erinnert nun eine der biographischen Stelen am „Platz der Freiheit“. Auf weiteren Stelen werden neben anderen „Gesichtern des Widerstands“ auch Josefa Mack gewürdigt, die als junge Klosterschwester für Gefangene im KZ Dachau Lebensmittel ins Lager hinein schmuggelte und illegal Briefe der Häftlinge hinaus und Marie-Luise Schultze-Jahn aus dem Umfeld der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“.

„Mit diesem Denkmal“, heißt es in einem Begleit-Prospekt der Initiatoren zum neu gestalteten „Platz der Freiheit“ in München-Neuhausen, „sollen Frauen und Männer, die in München mutig und mit großem persönlichen Risiko Widerstand gegen die Nazis leisteten, namentlich und gut sichtbar gewürdigt werden. Auf Stelen werden mit Fotos und kurzen Biographien Menschen porträtiert, die sich aus verschiedenen Motiven und auf unterschiedliche Art gegen das Nazi-System auflehnten. Damit werden 13 Personen des Widerstands aus dem Vergessen geholt und stehen als Beispiel und Auftrag für die Gegenwart. Die Informationstafeln mit Namen, Fotos und Biografien können nach einer angemessenen Frist ausgewechselt werden. Wir hoffen, dass dieses zunächst zeitlich begrenzte Denkmal dauerhaft erhalten bleiben kann und damit der Widerstand gegen Rechts-extremismus, Rassismus und Militarismus angemessen gewürdigt wird.“

Letzteres ist noch nicht endgültig geklärt. Ursprünglich sollte das Stelen-Mahnmal nur für ein Jahr Bestand haben, eine Verlängerung ist jedoch inzwischen vorgesehen. Es würde der bayerischen Landeshauptstadt gut anstehen, diesen Ort des Gedenkens und der Erinnerung an Widerstandskämpferinnen und -kämpfer so bestehen zu lassen, wie es die Initiatoren angeregt haben. Und nichts spräche dagegen, solche stadtteilbezogenen Impulse auch andernorts in dem einen oder anderen Viertel von München aufzunehmen



Reges Interesse bei der Führung zum „Tag des offenen Denkmals“ in Allach-Ludwigsfeld.

Am „Tag des offenen Denkmals“

Führung durch das ehemalige KZ-Außenlager Dachau-Allach in Ludwigsfeld

Aus Anlass des „Tages des offenen Denkmals“ veranstaltete die Volkshochschule München Nord in Zusammenarbeit mit dem Verein „Gegen Vergessen – für Demokratie“ und der „Lagergemeinschaft Dachau“ im Herbst 2016 eine Führung über das ehemalige KZ-Gelände in Ludwigsfeld. Trotz des heißen Sommerwetters fanden sich über 70 Teilnehmer ein.

Die interessierten Besucher hörten den sachkundigen Erläuterungen von Klaus Mai aufmerksam zu. Die Gruppe ging den damals täglichen Weg der KZ-Häftlinge zur Firma BMW ab, in der von diesen zwischen 1943 bis 1945 Flugmotoren hergestellt und Bunkerbauten errichtet wurden. Etwa 1.300 heute namentlich bekannte KZ-Häftlinge wurden bei diesen Arbeitseinsätzen durch „Vernichtung durch Arbeit“ ermordet.

Klaus Mai widmet sich seit mehreren Jahren der wissenschaftlichen Erforschung dieses Münchner Konzentrationslagers. Die gelungene Veranstaltung wurde mit einer regen Fragerunde zum Thema und einer Begehung der denkmalgeschützten Lagerbaracke abgeschlossen.

G.D.

Ausführlich über seine Recherchen zum Außenlager Allach berichtet hat Klaus Mai in unseren „Informationen der Lagergemeinschaft Dachau“ Nr. 44/2015. Seither hat sich hier wieder einiges bewegt; die Übergabe des „Totenbuches“ dieses Außenlagers an den Münchner Oberbürgermeister Dieter Reiter war Ende vergangenen Jahres in diesem Zusammenhang ein weiterer wichtiger Schritt.

Bei verschiedenen Anlässen und Veranstaltungen hat Klaus Mai den

Forschungsstand und die aktuellen Entwicklungen geschildert. „Gestörte Totenruhe“ ist ein nun Vortrag von ihm überschrieben, der am 9. Mai 2017 um 19 Uhr 30 in der Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau stattfinden wird. Der Stadteilhistoriker, Autor und Münchner Kommunalpolitiker Mai setzt sich dafür ein, die Schicksale der im Dachauer Außenlager Allach ausgebeuteten und umgebrachten Menschen, die Umstände ihres Lebens in den Lagern und die Rolle der verantwortlichen NS-Stellen und Unternehmen zu rekonstruieren und bekannt zu machen.

Klaus Mai wird aktuelle Erkenntnisse zur Geschichte und Nachgeschichte dieses Verfolgungs- und Gedenkortes vorstellen. Kooperationspartner bei der Veranstaltung sind das Dachauer Forum, die Lagergemeinschaft Dachau und die Katholische Seelsorge in der KZ-Gedenkstätte Dachau.

Abba Naor neuer Vizepräsident des CID

Einstimmig wählte das Internationale Dachaukomitee (CID) den 88jährigen KZ-Überlebenden Abba Naor zum Nachfolger von Max Mannheimer als Vizepräsident der Vereinigung. Naor, der bisher im Komitee die israelischen ehemaligen Häftlinge vertrat und sich schwerpunktmäßig mit der Erinnerung an die Dachauer Außenlager befasste, vor allem an das Lager Kaufering/Landsberg, will sich – wie er in einem SZ-Interview darlegte – für „eine intensivere Zusammenarbeit des Komitees mit der KZ-Gedenkstätte und der Stiftung Bayerische Gedenkstätten“ einsetzen. Naor, der auch Vorsitzender der Vereinigung der Kaufering-Überlebenden in Israel ist, vertritt diese dort bereits im Stiftungsrat.

**Die sich des
 Vergangenen
 nicht erinnern,
 sind dazu verurteilt,
 es noch einmal zu
 erleben**

Santanyana

Kein alltägliches Leben

Filmporträt über den Zeitzeugen Ernst Grube findet großes Interesse

Bei den beiden ersten öffentlichen Präsentationen des Filmes, die eine Ende Januar im NS-Dokumentationszentrum in München, die andere Mitte März in der KZ-Gedenkstätte Dachau, war das Interesse groß: „Ernst Grube – Zeitzeuge. Von einem, der nicht aufgibt“ heißt die filmische Dokumentation eines alles andere als alltäglichen Lebens, den die Regisseurin Christel Priemer und die Journalistin Ingeborg Weber in einer spannenden Collage aus Bild- und Filmdokumenten, Interviews und Aufzeichnungen von aktuellen Aktivitäten des inzwischen 84jährigen „Titelhelden“ festgehalten haben.

In München drängten sich rund 200 Menschen im NS-Dokumentationszentrum; 40 weitere Angemeldete mussten aus Platzgründen abgewiesen und auf kommende Vorführungen vertröstet werden. Vermutlich fanden von diesen nicht wenige bald danach den Weg in die KZ-Gedenkstätte und trugen auch hier zum beachtlichen Publikumsandrang bei. Beide Vorführungen waren mit anschließenden Gesprächen mit dem „Zeitzeugen, der nicht aufgibt“ verbunden.

Ernst Grube, derzeit kommissarischer Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau in Nachfolge von Max Mannheimer, dessen Stellvertreter er vorher war, stellte sich nach dem Film vielen Fragen zu seinem Leben. Der Verfolgung in seiner Kindheit, die ihn mit seiner jüdischen Mutter, seiner Schwester und seinem Bruder schließlich ins KZ Theresienstadt zwang, die Befreiung 1945, sein späteres Engagement in sozialen und Friedensbewegungen. Dazu gehörten Verhaftungen und Haftstrafen in Zusammenhang mit gewerkschaftlichen und kommunistischen Aktivitäten, das Nachholen versäumter Schulabschlüsse und Berufsausbildungen. Später die Tätigkeit als Malermeister und Berufsschullehrer – letztere erst nach Überwindung eines Berufsverbotes, bedingt durch den „Radikalenerlass“ der 1970er-Jahre.

Detailliertes zu diesen Sachverhalten ist aus dem Film zu erfahren. Schon in ihren jeweiligen Einführungen zu den Premieren hatten in München der Direktor des NS-Dokumentationszentrums, Prof. Dr. Winfried Nerdinger, und in Dachau die Leiterin der KZ-Gedenkstätte, Dr. Gabriele Hammermann, und Kirchenrat Dr. Björn Mensing von der Evangelischen Versöhnungskirche auf Ernst Grubes Aktivitäten, ihre jeweiligen Institutionen betreffend, hingewiesen. Nerdinger etwa darauf, dass es Grubes beharrlichem Einsatz mit zu verdanken sei, dass solch ein Dokumentationszentrum in der bayerischen Landeshauptstadt überhaupt zustande kommen konnte.

In Dachau spiegelte nicht zuletzt der Veranstalterkreis der Premiere die Breite und Vielfalt des Engagements des Protagonisten: Dachauer Forum, Evangelische Versöhnungskirche, Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau, Katholische Seelsorge, die KZ-Gedenkstätte Dachau und die Stiftung Bayerische Gedenkstätten, die Lagergemeinschaft Dachau, das Max-Mannheimer-Haus, der Dachauer „Runde Tisch gegen Rassismus“ und die Stadt Dachau als solche.

Beachtlich ist diese Breite nicht zuletzt deshalb, weil es sich bei diesem Film ja nicht allein um eine historische Dokumentation handelt, sondern über die Schilderung der Verfolgungen Ernst Grubes in der NS-Zeit hinaus um die Darstellung eines

politisch aktiven Lebens, das in dieser Form in Deutschland doch sehr ungewöhnlich war und ist. So stand sowohl in den Ankündigungen des NS-Dokumentationszentrums als auch der Versöhnungskirche zu lesen, es handle sich hier um „ein berührendes Porträt über den Münchner Juden und Kommunisten Ernst Grube und ein Zeichen für Toleranz, Freundlichkeit und Abkehr von Gewalt und Krieg“.

Inzwischen wurde der knapp eine Stunde lange Film bereits in einer Reihe weiterer Orte gezeigt. Von den Filmemacherinnen wird derzeit auch an einer Kurzfassung gearbeitet, die sich für Unterrichtszwecke eignet. In Gesamtlänge liegt bereits eine DVD vor.

Ernst Antoni



Cover der DVD zum Film: Porträt von Ernst Grube, gemalt von der Münchner Künstlerin Gabriele Drexler

An die Mitglieder und Freunde der Lagergemeinschaft Dachau, an unsere Spenderinnen und Spender,

**Herzlichen Dank an die Spenderinnen und Spender, die unsere Arbeit wieder mit ihren
Zuwendungen unterstützt haben.**

**Wir wünschen allen unseren Mitgliedern, Freundinnen und Freunden alles Gute und entschuldigen uns
dafür, dass diese Ausgabe unserer „Informationen“ dieses Mal erst so spät erscheinen konnte.**

Die Lagergemeinschaft Dachau und ihr Präsidium verrichten ihre Arbeit ehrenamtlich. Mitglieder der Lagergemeinschaft sind ehemalige Dachau-Häftlinge oder Verfolgte, die in anderen Verfolgungsorten der Nazis leiden mussten, Angehörige von Verfolgten und Menschen, denen das Bewahren des Vermächtnisses der ehemaligen Verfolgten ein Anliegen ist. Zeit ihres Bestehens hat die Lagergemeinschaft Dachau keine Mitgliedsbeiträge erhoben. Ihre Arbeit finanziert sich aus den Spenden, die ihr von den Mitgliedern, den Freundinnen und Freunden zugehen. Wir bitten deshalb dringend weiter um Spenden. Die Lagergemeinschaft Dachau ist als gemeinnütziger Verein anerkannt, Spenden können steuerlich geltend gemacht werden. Wir senden unseren Spenderinnen und Spendern gerne eine entsprechende Spendenbescheinigung zu.

Spendenliste

Ismayr Bernhard	100,00 €	Dixon Peter	256,87 €
Wagner Andreas/Wudy Andrea	25,00 €	ver.di Bez. Rosenheim	200,00 €
Wagner Josef	50,00 €	Kraus Urszula	50,00 €
Dr. Baumann Bernhard/	100,00 €	Eiber Ludwig	50,00 €
Dr. Eichelbauer Gunhild		Dr. Steinbacher Sybille	50,00 €
Scherer Christine/Rudolf	100,00 €	Kuse Clemens Jeremias	50,00 €
Bonev Emil	50,00 €	Kunkel-Jarvers Karin	10,00 €
Dr. Knobloch Ekkehard	100,00 €	Ockfen Dieter und Rita	30,00 €
Dunzinger Gerlinde	100,00 €	Neumayer Robert	75,00 €
Wilfurth Irmengard	50,00 €	Ismayr Bernhard	100,00 €
Kraus Urszula	30,00 €	Hilse Peter und Barbara	50,00 €
Mühldorfer Friedbert	30,00 €	Faessler Eva	50,00 €
Weber Gretel	50,00 €	Thiel Anusch und Johannes	20,00 €
Snopkowski Ilse	50,00 €	Singhammer Johannes	200,00 €
Dr. Plener Ulla	30,00 €	Mühldorfer Friedbert	30,00 €
Repnikov Ewgenij u.l.	10,00 €	Firma Excelsior	100,00 €
ver.di Bez. Rosenheim	200,00 €	Dunzinger Gerlinde	100,00 €
Köhl Gudrun Rosa	50,00 €	Kraus Urszula	50,00 €
Karlstetter Gertrud	200,00 €	Ritter Florian	50,00 €
Ritter Florian	50,00 €		

Danke für die Spenden

**Wir danken allen, die unsere
Arbeit unterstützen und freuen
uns über jeden Betrags**

**Sollte diesem Heft kein
Überweisungsträger beiliegen,
hier zur Erinnerung noch
einmal die Nummer unseres
Spendenkontos:**

Sparkasse Dachau

**IBAN: DE90 70051540
0280 2793 24**

BIC: BYLADEMIDAH

Impressum:

Herausgeber: Lagergemeinschaft
Dachau e.V. in der BRD, KZ
Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstraße
75, 85221 Dachau.

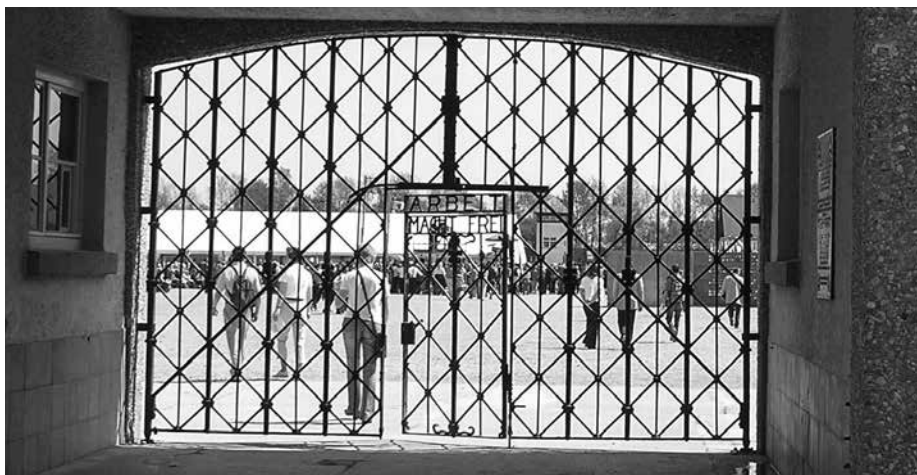
Satz: Stefan Schiessl, exploredesign.de

Druck: Flyeralarm

Verantwortlich: Ernst Grube

Redaktion: Ernst Antoni

FOTO: PARVIN GHAFRMAN



Ein Bild aus früheren Jahren: Das Lagertor vor dem Diebstahl des Eisengitters mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“. Das Ende 2014 geraubte Objekt wurde unlängst in Norwegen entdeckt und der KZ-Gedenkstätte zurückgegeben. Näheres über die Täter ist bisher nicht bekannt.